



Abend-

Zeitung.

105.

Freitag, am 2. Mai 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Bilder aus Genua.

Von Caroline von Woltmann.

#### Ein Streifzug durch Genua.

Den Lohnlakaien muß sich der Fremde überlassen, wenigstens während der ersten Tage seines Aufenthaltes in einer Stadt. Sich ohne sie daselbst nach einem Platte zurechtzufinden, ist möglich für den, welcher der Landessprache kundig ist; es raubt jedoch viel Zeit und führt nicht immer an's Ziel. Uebergibt man sich Jenen, wird man despotisirt. Sie sind die Professoren ihrer Städte; der Fremde ist ihr Schüler, welcher diese unter ihrer Leitung studirt. Er muß hin, wohin sie wollen; sehen, was sie wollen. Die Guides des voyageurs sind ihre Feinde. Unser Lohnlakai in Florenz sagte ganz naiv: Miß Starck's Wegweiser sey kein gutes Buch, „parce qu'il faisait trop disputer les voyageurs“. Vorbereitete Reisende sind ihnen un bequem; sie suchen sie zu contrecarrieren. Uebrigens trafen wir einige, die so viel Freude an dem Sinn hatten, womit wir die Merkwürdigkeiten ihrer Städte sahen, daß sie sich ganz uneigennützig bemühten, uns zu zeigen, was nicht jeder Fremde sieht. —

Wir wollten in Genua die Galerie des Palastes Grimaldi sehen — der Palast war an den spanischen Vorschaster vermietet — die Galerie wurde nicht gezeigt. — Die Galerie im Palast Balbi? — Der Be-

sitzer war fort, man wußte nicht, wohin; die besten Bilder sollten verkauft seyn — „Laissez moi faire, je Vous conduirais!“ — Wir bequerten uns dem lohnlakaischen Despotismus.

Es ging zuerst nach Escola Pia, zu den trefflichen Basreliefs von Schiassino. Versteckt in einem Souterrain, entgingen sie der Wanderung nach Paris. Nur drei unter den Basreliefs, welche die gedachte Kirche zieren, sind von Schiassino. Sie stellen die Vermählung der Jungfrau dar, die Anbetung der Hirten, und Christus, der im Tempel lehrt. Sie zeichnen sich vor den übrigen, die im gleichen Styl als sie gearbeitet sind, durch einfachere und geistreichere Composition, Weiche und Lebhaftigkeit der Arbeit aus. Gesichter und Stellungen sind bei allen belebt. Sie stehen eben an der Grenze, welche die Möglichkeiten der Sculptur der Lebendigkeit der Bewegungen bei den Werken derselben vorschreiben, und die Bernini und Puget überschritten haben. Vorzüglich gefiel mir das Basrelief, welches Christum, der im Tempel lehrt, darstellt. Der verschiedene Ausdruck des Staunens und der Freude über das Kind, der Freude und des Nachdenkens über das höhere Licht in Köpfen und Geberden der verschiedenen Figuren ist sehr mancherfaltig und geistvoll gedacht und ausgeführt und erhält einen trefflichen Punkt der Einigung in der von Hoheit und Begeisterung beseelten Gestalt des lehrenden Knaben, wodurch das Bild ungeachtet seiner Lebendigkeit Ruhe gewinnt.